

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Vertrauens-Nr. 110.

Nr. 244.

Dienstag, den 20. Oktober

1914.

In Brucha (Amtshauptmannschaft Borna) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Dresden, den 16. Oktober 1914.

Ministerium des Innern.

Anmeldung der in Privatpflegestätten befindlichen kranken oder verwundeten Krieger.

Alle in eine Privatpflegestätte, einschließlich Familienpflege hier überwiesenen kranken oder verwundeten Krieger sind innerhalb 24 Stunden bei dem unterzeichneten Stadtrat — Ratskanzlei — von dem Inhaber der Privatpflegestätte unter Angabe des Namens, des Truppenteiles und des Lazarettes, aus dem sie überwiesen sind, anzumelden.

Stadtrat Eibenstock, den 17. Oktober 1914.

Alarmübung der Feuerwehren.

Innerhalb der nächsten 14 Tage findet eine gemeinschaftliche Alarmübung der freiwilligen Turner-Feuerwehren und der Röttischen Pflichtfeuerwehr statt.

Die Übung wird nur durch Horn- und Pflanzensignale einberufen.

Unentschuldigtes und ungerechtfertigtes Fehlen bei der Übung wird bestraft.

Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr haben zur Vermeidung ihrer Bestrafung die Feuerwehrabzeichen anzulegen und sich nach dem Alarm am Geräte-raum, Bachstraße 1, zu versammeln.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird die hiesige Einwohnerschaft von der Absicht, eine solche Übung abzuhalten, hiermit in Kenntnis gesetzt.

Eibenstock, den 17. Oktober 1914.

Der Stadtrat.

Die Oberleitung der freiw. Turnerfeuerwehren.

Seffe.

Remus.

R.

Das erbitterte Ringen im Westen.

Erfolge gegen die Russen.

Tingtau ergibt sich nicht.

Eine neue Woche ist angebrochen und noch immer ist die langersehnte Entscheidung auf dem westlichen Kriegsschauplatz nicht gefallen. Im allgemeinen ist die Lage dort wenig verändert, und die einzige Verschiebung wäre in einer Verlängerung der Schlachtfrenten bis nach Dänkirchen zu erblicken. Der Tagesbericht des Großen Generalstabes über den Stand der Schlacht im Westen und Osten lautet:

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 18. Oktober, vormittags.** Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist der gestrige Tag im Allgemeinen ruhig verlaufen. Die Lage ist unverändert.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind unsere Truppen in der Gegend von Tschau im Vorgehen. Der Kampf bei und südlich Barischau dauert an.

Außer dieser amtlichen Mitteilung liegen über die Kämpfe namentlich in Nordfrankreich mehrere nicht-amtliche Berichte vor, die, obwohl der zweite nachstehend abgedruckte Schlachtbericht aus London stammt, doch erkennen lassen, daß die Lage nach wie vor für uns recht günstig ist:

Rotterdam, 17. Oktober. Der Kriegsberichtserfasser des „Nieuwe Rott. Courant“, der jedoch aus Nordfrankreich zurückkehrte, drahtet von der Grenze folgendes: Die Ueberreste der belgischen Armee aus Antwerpen, die sich in der Gegend von Ostende zu konzentrieren suchten, sind auf ihrem vollständig desorganisierten Abzuge zwischen Dismuiden und Roubaix durch französische Marinetruppen und einige Kavallerie unterstützt worden. Die Franzosen warfen dort Befestigungen auf. Vorgestern nachmittags 2 Uhr wurden diese Stellungen von bedeutenden deutschen Streitkräften aller Waffengattungen angegriffen. Da anzunehmen ist, daß diese Streitkräfte die Franzosen zurückgeworfen haben, dürften die Deutschen jetzt nahe Dänkirchen sein, wo die Verbündeten verstärkt wurden. Die belgische Bevölkerung aus der Gegend flüchtete in der Richtung auf Dänkirchen und Boulogne und vermehrt die Erregung auf dieser Straße. Der große Verbindungsweg von Brügge über Ostende ist in der Gewalt der Deutschen. Also müssen in der Gegend Dänkirchen und Boulogne große Kämpfe stattfinden.

Kopenhagen, 18. Oktober. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Seit Donnerstag steht ein verzweifelter Kampf in der Gegend von Ypern und Courtrai, wo die deutschen Abteilungen von Antwerpen mit größter Festigkeit auf den äußersten linken Flügel der Franzosen drücken, um eine Verbindung zwischen dem deutschen westlichen Flügel in Belgien und dem rechten Flügel in Frankreich herzustellen. Die Anstrengungen waren bisher erfolglos (?). Sie werden mit unerminderter Gewalt fortgesetzt. Gleichzeitig griff ein starkes gemischtes deutsches Korps die englische und französische Besatzung von Ostende und die französischen Marinesoldaten an, die den Rückzug der Belgier nach Dänkirchen deckten und die verschanzte Stellung zwischen Dismuiden und Roubaix vorbereiteten. Der Ausgang des Kampfes ist nicht bekannt, doch wird nicht ge-

glaubt, daß die Verbündeten ihre Stellungen halten werden. Die Bewegungen des Herres werden sehr durch die flüchtende belgische Bevölkerung gehemmt. Der nächste große Kampf wird bei Dänkirchen erwartet, wo die französischen und englischen Truppen starke Feldbefestigungen an der Stadt angelegt und große Ueberchwemmungen vorgenommen haben. Hier das Vordringen der Deutschen zu verhindern, ist von allergrößter Bedeutung, da es dem linken Flügel der Verbündeten gilt.

Damit auch die amtliche französische Auffassung von dem Stande der Dinge nicht fehlt, sei hier auch diese einmal wiedergegeben:

Paris, 17. Oktober. Amtlich wird gemeldet: Auf unserer linken dauert heftiger Kampf an. In Ypern halten wir uns. An gewissen Stellen gewinnen wir Boden und besetzen namentlich Lavenbie. Außer einem fruchtlosen Angriff der Deutschen nordwestlich Verdun ist sonst nichts neues zu melden.

Man sieht, Herr Joffre möchte möglichst den Stil der deutschen Siegesnachrichten nachahmen, da ihm aber die tatsächlichen Unterlagen für zu meldende Erfolge fehlen, quält er sich mit den unmöglichsten Ausdrücken, wie z. B. „an gewissen Stellen“ usw. ab. Wie übrigens die französischen „Erfolge“ zustande kommen, geht in ergötzlicher Weise aus einem anderen französischen amtlichen Bericht hervor. Die amtliche Mitteilung der französischen Regierung vom 12. Oktober 1914, 3 Uhr nachmittags, lautete nämlich:

„Auf unserem rechten Flügel in den Vogesen machte der Feind einen nächtlichen Angriff in der Gegend nördlich St. Die. Er wurde aber zurückgeschlagen.“

Ein neuer Sieg über die Deutschen wurde somit zur Kenntnis des französischen Volkes gebracht. Wie sah es nun in Wirklichkeit mit diesem Siege aus? Am 10. Oktober war Antwerpen gefallen. Diese Siegesbotschaft hatte bis zum Abend des 11. ihren Weg in die vordersten Linien unserer Truppen gefunden und wurde dort selbstverständlich mit einem donnernden Hurra begrüßt. Auf dieses Hurra hin setzte auf der ganzen französischen, etwa 27 Kilometer langen Front ein äußerst heftiges, aber unschädliches Geschütz- und Gewehrfeuer ein, das etwa eine halbe Stunde andauerte. So sah in Wahrheit der „amtlich“ verkündete Sieg von St. Die aus.

Daß man in Frankreich natürlich diese Sieges- und Durchschaut hat und mit keinem Siege in der Entscheidungsschlacht mehr rechnet, beweist die gebückte Stimmung, die in Bordeaux, dem Sitz der Regierung, bereits herrscht:

Rotterdam, 17. Oktober. Eine Meldung aus Bordeaux besagt, daß die Stimmung dort immer gedrückt werde. Bordeaux faßt 80 000 französische Verwundete.

Auch eine neue Hoffnung sollte die Franzosen beleben. Portugal wollte ein Hilfskorps nach Frankreich versenden:

Wien, 17. Oktober. Das k. k. Korrespondenzbureau meldet aus Lissabon: Dem Vernehmen nach wird im Laufe der nächsten Woche der Kongreß einberufen, um über die Frage der Entsendung eines Expeditionskorps nach Frankreich schlüssig zu werden. Es heißt, daß nur die republikanische Partei dafür, die Bevölkerung dagegen sei!

Wie sehr die portugiesische Bevölkerung gegen eine Einmischung in diesen Weltkrieg ist, erhellt aus nachstehender Depesche:

Wien, 18. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht Mitteilungen eines Portugiesen in her-

vorragender Stellung, aus denen hervorgeht, daß die Stimmung des portugiesischen Volkes durchweg eine friedliche ist. Die Behauptung, daß das portugiesische Volk den Krieg gegen Deutschland mit Begeisterung herbeigesehnt hat, ist eine starke phantastische Erfindung.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ erklärte Graf Almeida, daß er über die Meldung von der bevorstehenden Kriegserklärung Portugals bestürzt sei. Er halte den Krieg für ein Unglück und sei der Ueberzeugung, die von allen wirklichen Patrioten in Portugal sicher geteilt wird, daß Portugal sich in dem Weltkrieg völlig ruhig verhalten müsse.

In Belgien und vornehmlich wohl in Antwerpen hat man sich immer noch nicht von dem großen Schrecken erholen können, den die Einnahme Antwerpens hervorgerufen hat. Deshalb macht es uns einige Mühe, die belgischen Flüchtlinge zur Rückkehr zu bewegen, zumal die belgischen Eisenbahnbeamten Schwierigkeiten machen:

Rotterdam, 17. Oktober. Nach einer Meldung des „Nieuwe Rott. Courant“ aus Roosendaal ist der Stab der 3. holländischen Division bemüht, im Einvernehmen mit den deutschen Behörden die Rückkehr der Flüchtlinge möglichst gut zu regeln. Eine Reihe belgischer Eisenbahnbeamter will unter bestimmten Bedingungen den Dienst in der Richtung Antwerpen wieder herstellen. Die deutsche Kommandantur in Antwerpen ist damit einverstanden, doch verlangt die Mehrzahl der Beamten auch noch die Genehmigung der belgischen Regierung in Havre.

Bevor wir uns auf die Schlachtgefühle im Osten begeben, müssen wir notgedrungen, einen Blick auf den Seekriegsschauplatz werfen. In die Freude über den Untergang des englischen Kreuzers „Hawke“ mischt sich heute ein ehrliches Bedauern über den Verlust von vier deutschen Torpedobooten. Der Draht meldet:

(Amtlich.) **Berlin, 18. Oktober.** Am 17. Oktober nachmittags gerieten unsere Torpedoboots S 115, S 117, S 118, S 119 unweit der holländischen Küste in Kampf mit dem englischen Kreuzer „Undaunted“ und vier englischen Zerstörern. Nach amtlichen englischen Nachrichten wurden die deutschen Torpedoboots zum Sinken gebracht. Von ihnen Besatzungen sind 31 Mann in England gelandet.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes gezeichnet **Behndke.**

(W. T. B.)

Ob bei diesem Seegefecht auch die englischen Schiffe bedeutenden Schaden erlitten, berichten die amtlichen englischen Nachrichten freilich nicht. Es ist aber als bestimmt anzunehmen, daß die Deutschen Doggen, wenn sie sich einmal eingebissen haben, auch empfindliche Wunden zufügen. Zum Untergang des englischen Kreuzers „Hawke“ wird noch gemeldet:

London, 16. Oktober. Ein Telegramm des „Evening Standard“ aus Aberdeen meldet: Achtundvierzig Ueberlebende von der „Hawke“ sind heute früh durch einen Fischdampfer hier an Land gesetzt worden. Der Kreuzer wurde gestern von einem Torpedo getroffen und sank in fünf Minuten. Der Kapitän des Fischdampfers berichtet, daß er den Kapitän und die Ueberlebenden gestern Nacht von einem norwegischen Dampfer übernommen habe. Sie seien in einem überfüllten Boot geflüchtet, aber nichts habe getan werden können, um diejenigen zu retten, die im Wasser mit Fortwesten oder auf Flößen herumschwammen.

Leistungen im Felde das Eisene Kreuz verliehen, das ihm vom General selbst überreicht wurde.

— **Sofa**, 15. Oktober. Heute konnte der hiesige Frauenverein seinen dritten Wanderkursus nach dem Muster des Landesvereins für innere Mission mit einer Teilnehmerinnenzahl von 29 unter Leitung der Kochlehrerin Fel. M. Pfeifer eröffnen.

— **Dresden**, 17. Oktober. Se. Majestät König Friedrich August hat dem General d. Inf. v. Desefer folgendes Telegramm zugehen lassen: *Gen. Excellenz spreche Ich zu dem großen Erfolge Meiner herzlichen Glückwünsche aus. Ich gedenke noch mit Freude der Zeit, in der Sie als Generalinspekteur des Ingenieur- und Pionierkorps in Beziehungen zu Meiner Armee standen.* Friedrich August.

— **Dresden**, 16. Oktober. Anlässlich des zehnjährigen Regierungsjubiläums Königs Friedrich August hat der Bürgerausschuss für vaterländische Rundgebungen folgendes Telegramm an den Monarchen geschickt: *Eure Majestät bittet der unterzeichnete Vorstand des Bürgerausschusses für vaterländische Rundgebungen zu Dresden, zum heutigen Tage ehrentätigste Glückwünsche auszusprechen zu dürfen. Der Gedanktag der zehnjährigen gesegneten Regierung Eurer Majestät, den der Bürgerausschuss in Friedenszeiten mit einer besonderen Rundgebung als Zeichen der Treue und Anhänglichkeit der Dresdner Bevölkerung zu feiern gedachte, fällt in eine ernste und doch erhebende Zeit, erhebend vor allen Dingen in dem alle Sachsen umfassenden Bewußtsein, daß Fürst und Volk zusammengehören in Freude und Leid und daß ein Band der Liebe und Treue beide umschlingt, dessen Dauerhaftigkeit sich in den schweren Kriegsjahren der Gegenwart aufs neue erweist. Möge der gnädige Gott unserem Lande nach heißem Kampfe einen Frieden schenken, der die großen Opfer rechtfertigt, die gebracht werden mußten, ihn ehrenvoll zu erringen, und Eure Majestät dem Vaterlande als Fürst seines treuen Sachsenvolkes noch recht lange erhalten. gez. Ehrenvorsitzender Oberbürgermeister Geheimrat Dr. D. Jng. Veitler, Vorsitzender Stadtrat und Stadtarzt d. Ref. Dr. med. Popf, zurzeit Stadt- und Bataillonarzt im Ref.-Regt. 101 im Felde, Stadtverordneter Lokalrichter Merbig, Stadtrat Direktor D. Carl, Stadtverordneter Syndikus Dr. März, Stadtverordneter Schuldirektor Gärtner, Kaufmann Benno Dulzsch, Bankherr Julius Heller.*

— **Dresden**, 18. Oktober. König Friedrich August wird am Montag früh 7 Uhr 52 Min. von Leipzig aus die Reise nach dem westlichen Kriegsschauplatz antreten. — Der König hat beschlossen, für die Dauer der bevorstehenden Reise zu Seiner Majestät dem Kaiser im Großen Hauptquartier und zu den sächsischen Truppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz den Prinzen Johann Georg als Stellvertreter für alle während der Abwesenheit vorkommenden dringenden Regierungsgeschäfte zu bestellen.

— **Dresden**, 17. Oktober. Die in der Presse verbreitete Nachricht, daß in nächster Zeit ein Austausch von Kriegsgefangenen bevorsteht, ist unzutreffend. Es handelt sich lediglich um einen Austausch der Gefangenenslisten, der bereits begonnen hat.

— **Chemnitz**, 16. Oktober. Se. Excellenz Generalleutnant Graf Vighum v. Eckardt, der seit dem 1. Oktober 1912 Kommandeur der Landwehr-Inspektion Chemnitz, seit Beginn des Krieges Kommandeur der 47. gemischten Landwehr-Infanterie-Brigade war, ist an einer schweren Verwundung (Zerschmetterung des Beines) heute früh im Stadtkrankenhaus zu Chemnitz gestorben. Excellenz Graf Vighum v. Eckardt war Ritter des Militär-St. Heinrichs-Ordens.

— **Gartha**, 18. Oktober. Gestern Abend 11 Uhr brach in dem Gehöfte des Stadtgutbesizers Ebert hier ein Brand aus, durch den das mit reichen Ernteverräten gefüllte Scheunengebäude und ein Nebenwirtschaftsgebäude vollständig eingestürzt wurden. Zweifelslos liegt bös willige Brandstiftung vor. Das miteingestürzte Scheunengebäude war erst vor zwei Jahren anstelle des ebenfalls abgebrannten Gebäudes erbaut worden.

— **Mittweida**, 17. Oktober. Gestern nachmittag wurde der hiesigen Bahnhofskommandantur telefonisch gemeldet, daß aus der Richtung von Döbeln ein Flieger herannah. Kurze Zeit darauf wurde auch Propellergeräusch vernommen und in raschem Fluge näherte sich ein Doppeldecker. Er fuhr in geringer Höhe, aber mit großer Schnelligkeit dahin. Mannschaften des hiesigen Bahnhofswachkommandos gaben auf das Flugzeug neun Schüsse ab, jedenfalls, ohne dem Apparat wesentlichen Schaden zuzufügen. Ein Kennzeichen, daß es sich um ein deutsches Flugzeug handelte, haben die Leute nicht wahrgenommen, dagegen wollen Spieglergänger zwei schwarze Kreuze an dem Apparat bemerkt haben. Der Flieger, es war ein Deutscher, landete kurz darauf auf Ottendorfer Flur und fuhr dann in der Richtung gegen Burgstädt weiter. — Hierzu wird noch weiter gemeldet: Der Doppeldecker war von zwei Flugschülern besetzt, die in Johannisthal bei Berlin aufgestiegen waren. Sie wollten nach Leipzig fliegen, hatten aber bei dem unsichigen Wetter die Orientierung verloren. Das Flugzeug, das nach Zeugenaussagen mit mehreren schwarzen Kreuzen bemalt war, trug das Zeichen F. 22.

— **Hohenstein-E.**, 17. Oktober. Ein Heiratschwindler hat sich in den letzten Tagen an eine im Waisenhaus untergebrachte Frauenperson herangemacht und ihr brieflich Geld abzulodern versucht, was aber noch rechtzeitig verhindert werden konnte. Der Schwindler ist in einem in Chemnitz wohnhaften, vielfach bestraften Bäcker und Agenten Richter ermittelt worden, der auch noch anderwärts sein unsauberes Handwerk ausgeübt hat. Der Bursche ist jetzt flüchtig.

— Zur Erleichterung des Besuchs krank oder verwundeter deutscher Krieger, die sich innerhalb Deutschlands in ärztlicher Pflege befinden, sind für das Gebiet der deutschen Staatsbahnen nachstehende Tarifbestimmungen eingeführt worden: Fahrpreisermäßigung für Angehörige zum Besuch krank oder verwundeter deutscher Krieger. 1. Angehörige krank oder verwundeter, in ärztlicher Pflege innerhalb Deutschlands befindlicher deutscher Krieger werden zu deren Besuch in der zweiten, dritten oder vierten Klasse zum halben Fahrpreis, in Schnellzügen außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag, befördert. 2. Als Angehörige gelten Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte. 3. Zwei Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahr werden für eine Person gerechnet; für ein einzelnes Kind innerhalb dieser Altersgrenze ist ohne weitere Ermäßigung eine halbe Fahrkarte zu lösen. 4. Die Fahrpreisermäßigung wird nur für Reisen über 50 km gewährt.

Die Fahrkarten zum halben Preise werden nur gegen Vorlegung ortsbehördlich bescheinigter Ausweise verabfolgt. Vorbrüche zu diesen Ausweisen werden auf Verlangen der Ortspolizeibehörden von den Bahnhofsverwaltungen kostenlos abgegeben.

Sbrentafel

für die in dem großen Völkerrkriege 1914 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstock.

- Paul Unger** aus Eibenstock, Soldat vom Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 133 — gefallen.
- Kurt Hanke** aus Eibenstock, Soldat vom Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 133 — gefallen.
- Arno Unger** aus Schönheide, Soldat vom Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 133 — gefallen.



Aus großer Zeit — Für große Zeit.

20. Oktober 1870. Am 20. Oktober war der alte Thiers von seiner Rundreise an die europäischen Höfe zurückgekehrt. Seine Reise hatte, wie vorauszusehen gewesen, keinen Erfolg für Frankreich gehabt; weder in Petersburg, noch in London, noch in Florenz und in Wien war man geneigt, eine ernsthaftige Intervention, auf keinen Fall eine bewaffnete, zugunsten Frankreichs zu unternehmen. Thiers ist wohl der erste gewesen, der sich mit dem Gedanken, daß Frankreich schließlich doch in eine Gebietsabtretung werde willigen müssen, überhaupt vertraut zu machen begann. Nur England ließ nach Berlin den freundschaftlichen Rat gelangen, doch nicht eher zum Bombardement von Paris zu schreiten, als bis alle Mittel, zum Frieden zu gelangen, erschöpft seien. An eben demselben 20. Oktober, an dem auch andere Besuche bei Thionville und Schlettstadt stattfanden, begaben sich auch die Minister von Bayern, Württemberg und Baden zum Zwecke einer Konferenz in das Hauptquartier zu Versailles. Es war dies der erste Schritt zu dem Zwecke der Einigung Deutschlands.

Beförderung von Feldpostpaketen.

Aufheben!

Wie mitgeteilt wird, sollen vom 19. bis 26. Oktober Privatpäckereien nach dem Feldheere bis zum Höchstgewicht von 5 Kilogramm verjuchsweise zugelassen werden. Es soll dadurch der Allgemeinheit die Möglichkeit geboten werden, den im Felde stehenden Offizieren und Mannschaften Pakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, vor allem mit wärmendem Unterzeug zu übersenden. Die näheren Bestimmungen hierüber lauten:

Die Post nimmt die Pakete an und befördert sie bis zu einem der in Deutschland von der Militärverwaltung eingerichteten Paketdepots. Von da aus übernimmt die Militärverwaltung die Weiterbeförderung der Pakete bis zu den Truppenteilen. Die Beförderungsbedingungen sind folgende:

1. Die innerhalb des Deutschen Reiches aufzuliefernden Pakete dürfen lediglich Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände enthalten und dürfen das Höchstgewicht von 5 Kilogramm nicht überschreiten. Einschreib- und Wertpakete sind nicht zulässig. Die Verpackung der Pakete muß fest und so dauerhaft sein, daß sie den Härlichkeiten eines längeren Transports (Druck, Rässe) widerstehen kann. Zur Verpackung sind deshalb Holzkristen oder starke Pappkartons oder Säcke aus fester Leinwand zu verwenden. In jedem Falle empfiehlt es sich außerdem, den Inhalt durch Umhüllung mit Delpapier zu schützen. Die Sendungen müssen gut vernagelt oder fest verschnürt oder dauerhaft zugemacht sein.

2. Die Pakete müssen mit der genauen Adresse des Empfängers unter Angabe der Kompanie usw., des Regiments, der Division, des Armeekorps versehen sein und die Aufschrift des zuständigen Paketdepots enthalten. Als Paketdepot kommen die in der nachstehenden Uebersicht aufgeführten Orte in Betracht:

nach (Ort)	Für Angehörige derjenige Truppenteile, die dem Verbande des nachstehenden Armeekorps oder Reservekorps mit gleicher Nummer oder Bezeichnung angehören.
Berlin	Gardekorps
Königsberg i. Pr.	I. Armeekorps
Stettin	II. "
Brandenb. (Havel)	III. "
Magdeburg	IV. "
Blegnitz	V. "
Breslau	VI. "
Düsseldorf	VII. "
Koblenz	VIII. "
Hamburg VII	IX. "
Hannover	X. "
Rassel	XI. "
	und belgische Besatzungstruppen
Dresden	XII. (1. Sächs.) Armeekorps, auch für XXVII Reservekorps
Stuttgart	XIII. (Württemb.) Armeekorps
Rastatt	XIV. Armeekorps
Strasbourg i. E.	XV. "
Metz	XVI. "
Danzig	XVII. "
Frankfurt a. M.	XVIII. "
Leipzig	XIX. (2. Sächs.) Armeekorps
Ebing	XX. Armeekorps
Mannheim	XXI. "
Breslau	Schlesisches Landwehkorps
München	I. Bayr. Armeekorps
Würzburg	II. "
Nürnberg	III. "

Beispiel: An Grenadier R., 10. Kompanie, zu-

fanterieregiment Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgischen) Nr. 24. 6. Infanteriedivision, 3. Armeekorps, Paketdepot Brandenburg (Havel).

Das Paketdepot Brandenburg ist auch anzugeben, wenn der Empfänger einem Truppenteile angehört, der nicht dem 3. Armeekorps, sondern dem 3. Reservekorps unterstellt ist.

3. Auf Pakete, deren Empfänger keinem Divisions- oder Armeekorpsverbande angehört, sondern nur einer Armee zugeteilt sind, ist lediglich die genaue Adresse ohne Angabe eines Paketdepots zu geben.

Beispiel: An Unteroffizier J. in der Flieger-Abteilung Nr. 12.

Diese Sendungen werden von den Postanstalten den Paketdepots zugeführt.

4. Die Adresse, in der sich auch der Absender namhaft zu machen hat, ist je nach Beschaffenheit des Verpackungstoffes auf die Sendungen niederzuschreiben, aufzulegen, aufzunähen oder in Form einer mit Metalllöse versehenen Fahne an die Sendung anzubinden.

5. Die Pakete sind ohne Pakettarte (Paketadresse) einzuliefern. Das Porto beträgt einheitlich 50 Pfg., findet die Einlieferung nicht bei einer Postanstalt, sondern unmittelbar bei dem zuständigen Paketdepot statt, so ist Porto nicht zu entrichten.

6. Die Beförderung erfolgt auf Gefahr des Absenders. Ersatzansprüche können weder gegen die Post, noch gegen die Militärverwaltung erhoben werden. Sollten die Paketempfänger als verwundet, vermißt oder gefallen sich nicht mehr bei dem kämpfenden Heere befinden, so findet eine Rückleitung der für sie bestimmten Pakete nicht statt. Letztere werden vielmehr zum Besten des betreffenden Truppenteils verwendet. Die Truppen führen Listen über diese Pakete, aus denen Absender, Aufgabort und Empfänger ersichtlich sind.

7. Alle Pakete, welche den vorstehend aufgeführten Anforderungen nicht entsprechen oder mißverständliche Abfärgungen, wie zum Beispiel A. A. für Fliegerabteilung, M. K. für Munitionskolonne, enthalten, werden von der Beförderung ohne weiteres ausgeschlossen.

8. Die Annahme von Paketen findet vorläufig in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober statt. Sobald die Pakete aus den Paketdepots abgefliegen sind, und falls von den Angehörigen in der Heimat eine Aufstufung von Paketen in angemessenen Grenzen stattfindet, wird die Aufnahme von Paketen auf Grund vorstehender Bestimmungen von Zeit zu Zeit erneuert werden.

9. Die Heeresangehörigen sind eingehend darauf hinzuweisen, ihre genauen Adressen nach der Heimat zu schreiben, da sonst die technische Durchführung vorstehender, lediglich das Wohl der Truppe im Auge habender Bestimmungen unmöglich ist.

Der Franzose.

Erzählung aus neuerer Zeit von M. Reinhold.

(15. Fortsetzung.)

Und dann kam der Hauptteil des ganzen Briefes, wenigstens für die Brieffschreiberin. Sie führte aus: „Als Gattin Ihres Bruders bringe ich Ihnen, meinem Schwager, alle verwandtschaftliche Teilnahme entgegen, die mir zukommt. Vielleicht lächeln Sie über diese Worte, bezeichnen Sie dieselben als Phrasen, glauben sogar, daß ich Sie hasse. Aber ich habe doch nur die Zukunft richtig vorausgesehen, als ich mich Ihrer Vermählung mit Margot widersetzte; ihre Charaktere passen eben nicht zu einander, es mußte so kommen, wie es gekommen ist. Margot hat viel Schwärmerei in ihrem Gemüt, aber alle Energie, für ein als recht erkanntes Ziel auszuharren und zu dulden, geht ihr ab. Sie sehen das schon daraus, daß meine Tochter diesen leidigen Geldpunkt nicht vergessen kann. Und wenn ich Ihnen nun als so viel ältere und erfahrenere Frau den Rat gebe, lösen auch Sie freiwillig diesen Unglücksbund, so denke ich doch, daß Sie später einmal mir dafür dankbar sein werden. Jemand, welche Schwierigkeiten werden der Trennung nicht im Wege stehen, wenn Sie Beide damit einverstanden sind, und Ihr Bruder und ich werden selbstverständlich bereit sein, die Zwangs-Anleihe, zu der Sie genötigt waren, abzulösen. Ich hoffe auf eine baldige Erledigung und dann auf Wiederkehr des Friedens und der Ruhe, die unserer Familie schon so lange gefehlt haben.“

Als Klaus Bertram diese in ihrer Art mit meisterhafter Schlaueit und Bedacht abgefaßten Zeilen bis zu Ende gelesen hatte, sah er geraume Zeit still da. Dann tobte er wie ein Wahnsinniger, lief umher und schrie: „Es ist Alles Lüge, nur Lüge, nichts als Lüge. Margot, meine Margot, kann mich nicht verraten haben, Sie kann nicht glauben, daß ich die Ihre verloren habe und um ihretwillen ein Spitzhube geworden bin.“ Als er dann Frau Leonores Schlussworte noch einmal nachdenklich las, rief er: „Und es sind auch nur Phrasen, nichts als Phrasen, mit Geld will man mir den Bersicht auf meine kleine, süße Margot ablaufen! Aber ich tue ihnen nicht den Gefallen, ich tu's nicht, um feinen Preis der Welt zu ich es. Und soll ich bis an mein Lebensende hinter Kerkerwänden sitzen? Dann warf er sich wieder auf sein Lager, lag mit beengenden Augen Tag und Nacht, ohne zu schlummern, ohne zu essen und zu trinken da, nur mit dem einzigen äußeren Gedanken beschäftigt, was an diesem ganzen Briefe Wahrheit und was eine unerhörte und ungeheuerere Entstellung und Verdrehung sei.

Als er von Neuem vor den Untersuchungsrichter, einem strengen, aber an Lebenserfahrungen reichen Manne, geführt wurde, hatte er sich entschlossen, diesem Alles mitzuteilen. Er fragte um seine Anschauung: der Richter sprach sich, obwohl es nicht zur eigentlichen Sache gehörte, auch rückhaltlos aus. „Sie meinen, Alles dies sei Lug und Trug, Ihre Gattin denke nicht daran, in eine Lösung der hier in London geschlossenen Ehe zu willigen. Es ist möglich, daß Sie

richtig mutmaßen, ebenso kann sich aber auch Alles so verhalten, wie es hier im Briefe verzeichnet steht. Ihre junge Frau ist in einem Alter, in dem die Eindrücke und Entschliessungen lebhaft wechseln, und es ist sehr wohl möglich, daß diese Geldangelegenheit auf sie peinlich eingewirkt hat. Wie gesagt, hier stehen Wahrscheinlichkeit und Unwahrscheinlichkeit so dicht nebeneinander, daß es recht schwer ist, eine genaue Abgrenzung zu treffen. Keinen Zweifel über Wahrheit und Dichtung gibt es aber hier bei der gesetzlichen Frage, ob Ihre junge Frau dem Willen ihrer Mutter untersteht. Und damit müssen Sie rechnen."

Klaus war blaß geworden, seine wilden Pläne, die er bereits geschmiedet, Margot nach seiner Heimkehr von Neum zu entführen und sie dann gegen Jedermann, sei es, wer es wolle, zu verteidigen, sanken unter den ruhigen Worten des britischen Juristen zusammen wie ein Feuer, dem die rechte Nahrung fehlt. Er hörte daher auch ziemlich teilnahmslos an, als ihm der Richter wie zum Trost mitteilte, daß wahrscheinlich in acht Tagen seine Freilassung erfolgen werde. „Damit haben Sie aber noch kein Recht in der Entführung der jungen Dame und in der eigenmächtigen Eheschließung gegen den Willen der Mutter erlangt,“ schloß er bedeutungsvoll.

Und so kam es; in einer Woche wurde Klaus Bertram freigelassen, und zugleich erfuhr er, daß ein Verfahren auf Ungültigkeitserklärung der Ehe eingeleitet worden sei. Man hatte also wohl sein bisheriges Schweigen als eine stille Zustimmung hierzu angenommen. Das war ein neuer Donnerstschlag für ihn. Sofort setzte er sich hin und schrieb einen klammernden Protest an Margot's Mutter, einen innigen Brief an seine junge Frau selbst, worin er diese beschwor, an der ihm geliebten Treue festzuhalten, und endlich eine dringende Bitte an seinen Bruder Christoph, ihm zu helfen. Es bedarf keiner weiteren Erwähnung, daß Frau Leonore Maßnahmen getroffen hatte, alle Briefe aus London in ihre Hände gelangen zu lassen. Als sie den Widerspruch Klaus las, lächelte sie verächtlich. Die Sache war bereits eingeleitet und würde durchge-

setzt werden. Die heftigen Worte seines Schreibens zeigten, daß er in der rechten Stimmung war, die größten Tollheiten zu begehen, und etwas Anderes war ja gar nicht bezweckt.

Der Bescheid, den Klaus erhielt, war abermals von Frau Leonore eigenmächtig im Namen von Gatten und Tochter abgefaßt, bedauerte, daß ihre guten Wünsche und Ratschläge sich so wenig erfüllen sollten, hielt im Uebrigen aber daran fest, daß es bei den schon eingeleiteten Schritten sein unumstößliches Bewenden haben müsse. Sollte Klaus auch jetzt noch hartnäckig bleiben, so würden zum Bedauern der Briefschreiberin ihm nicht nur keinerlei finanzielle Zuwendungen mehr gemacht, es müßte auch darauf bestanden werden, daß er das vor seiner Abreise mitgenommene Geld sofort wieder herausgäbe. Damit wurde im Falle der unveränderten Hartnäckigkeit zugleich jeder weitere persönliche Briefwechsel für überflüssig und erldigt erklärt. Frau Leonore bemerkte ausdrücklich und doppelt unterstrichen, daß ihre Tochter sich diesen ihren Ausführungen bestimmt und nachdrücklich anschließen sollte.

Klaus Bertram hatte einen furchtbaren Wutanfall. Es war ihm, als ob er Blut vor seinen Augen sehe und einen Menschen kaltblütig ermorden könne. Dann kam ihm ein Ekel vor der ganzen Menschheit an, er reiste aus London ab, wo er für kurze Zeit so namenlos glücklich gewesen war. Er ging nach Paris. Dort hin ward ihm ein amtliches Schreiben nachgeschickt, in dem in seiner Angelegenheit der erste Termin angekündigt war. Er wollte von alledem nun überhaupt nichts mehr hören, er reiste blindlings in die Welt hinein, um seine Spur vollständig zu verwischen.

Eines Tages sah er sich in Port Said am Suezkanal. Hier an der Grenze zwischen Afrika und Asien, wo zahlreiche Abenteurer aus aller Herren Länder zusammenströmen, verschmiedete Orientalen und lebensgierige Seeleute aufeinander warten, wo im Ru in langer Mühe errungene Geldsummen am Spieltische und in wüsten Orgien vergeudet werden, empfand er eine gewisse Beruhigung seiner fieberhaft erregten Nerven. Er sah, daß es denn doch Menschen gab,

denen es noch weit elender ging, als ihm selber. Er kam in's Spiel; oft gewann er, und in seiner Stimmung passiert es ihm, daß er den Gewinn von mehreren Stunden einer lodernen Chantant-Sängerin in den Schoß warf. „Glück im Spiel, Unglück in der Liebe,“ rief man ihm zu. Er lachte darüber.

Bald bekam er seinen in der Heimat früher erhaltenen Spitznamen auch hier. Er hieß der „toll“ Deutsche und trieb es in der Tat so arg, daß der Ausbruch „toll“ für sein ganzes Verhalten keineswegs übertrieben war.

(Fortsetzung folgt.)

Ständesamtliche Nachrichten aus Schönheide

vom 11. bis mit 17. Oktober 1914.
Geburtsfälle: 215) Eine uneheliche Geburt. 216) Dem Binselmacher Gustav Emil Schädlich hier 1 S. 217) Dem Bärtenfabrikarbeiter Paul Rothke hier 1 S. 218) Dem selbständigen Fleischer Johannes Feilg Bretschneider hier 1 S. 219) Dem gepr. Tischlermeister Richard Weidhorn hier 1 S. 220) Dem Tischlergehilfen Emil Seidel hier 1 S. 221) Dem Bärtenfabrikarbeiter Max Richard Flemmig hier 1 S.

Aufgebote: a) hiesige: keine. b) auswärtige: keine.
Eheschließungen: keine.
Sterbefälle: 139) Auguste Minna verw. Schott geb. Helm hier, 44 J., 6 M., 140) Der Soldat Oswald Alfred Fiedel, Bleichenfabrikarbeiter hier, 26 J. (Gefallen im Gefecht bei Furbach in Frankreich.)

Neueste Nachrichten.

Zurückgewiesener Angriff in Frankreich.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. Oktober, vormittags. Angriffsversuche des Feindes in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert. (W. Z. B.)

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Reiches Aufgabe ist, hier zu helfen, diese Hilfe muß aber ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Die Geschäftsräume befinden sich BERLIN N. W. 40, Alsenstraße 11.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg
Reichstanzler.

Dr. Delbrück
Staatsminister

Staatssekretär des Innern
Vizepräsident des Staatsministeriums.

Das Präsidium:

von Loebell Graf v. Lerchensfeld-Röfering
Staatsminister und Königl. Bayerischer Gesandter.
Minister des Innern.

von Kessel Generaloberst
Oberbefehlshaber der Marken. Ihrer Majestät der Kaiserin.

Freiherr von Epichemberg.
Rabbinatrat

Selberg
Kommerzienrat.

Schneider
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Herrmann
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Gleichröder, Commerz- und Diskontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- u. Neumarkt, Ritterschaftl. Darlehnskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtl. Depositenkassen vorstehender Banken, ferner die Landes- und Provinzial-Komitees.

Die dritte Liebesgabenjendung

für die im Felde stehenden Krieger geht — wenn genügend Gaben eingehen — **Freitag, den 23. Oktober 1914 ab.**

Der Sachensammlung weiter zugebachte Spenden wolle man freundlichst bis **Donnerstag, den 22. ds. Mts.**, an die bekannten Sammelstellen abführen.

Eibenstock, den 19. Oktober 1914.

Die Vereine vom roten Kreuz in Eibenstock.

Versteigerung.

Dienstag, den 20. Oktober, vorm. 10 Uhr kommen bei mir verschiedene Möbel u. Haushaltgegenstände, darunter zwei Kanapes, Kleiderschrank, runder Tisch, Kommode, Waschtisch, Küchentisch, Wanduhr, eine Hängelampe, zwei Handwagen, 1 Bräunwagen, altes Eisen u. dergl., sowie nachm. 2 Uhr im Bretschneider'schen Hause, Breitenstraße hier eine große Partie neue Schrauben u. Eisenbleche, Tischler- u. Schlosserhandwerkzeuge, Sägen, Glas- u. Porzellansachen zur Versteigerung durch Ortsrichter Melechner.

Verlustliste Nr. 36

der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Hausordnungen sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Turnverein Eibenstock

v. 1847.

In Rücksicht auf die allgemeine wirtschaftliche Lage hat der Turnrat beschlossen die Erhebung der monatlichen Vereinssteuer vorläufig auf die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember d. J. auszusetzen.

Jünglinge, die ihre Beiträge bis zum 1. Juli d. J. entrichtet haben, sind hieron bis auf weiteres befreit.

An die Inhaber von Anteilscheinen richtet die Vereinsleitung die Bitte, von Erstattung der fälligen Zinsen für dieses Jahr möglichst abzusehen. Der Turnrat.

Neue Sendung

in **Leibwärmer Pulswärmer Kniewärmer** empfiehlt **C. G. Seidel.**

Gesichts-

auschlag,

Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zuder's Patent-Rediginal-Seife** (in drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50) abends eintrudeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Jucksooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. etc.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bezeugt. Bei **H. Lohmann, Prog.**

E. Heymann's Delit.-Geschäft, Fortstraße.

Heute Dienstag

Schlachtfest

Vorm. **Beikreich, frische Bratwurst, nachm. frische Blut- und Leberwurst mit gekochtem Gauerbrant.**

Kleines Pferd (Bonny) mit Geschirr verkauft **Max Heilmann.**

Strickwesten

Schwitzer Fleischerjacken Unterhosen Hemden Walk- u. Stricksocken Jagdstrümpfe Faust- und Kutscherhandschuhe Hand- u. Maschinen-garne empfiehlt billigst **Oswald Ott.**

Zahnalsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche echt zu haben sind bei **Emil Hannebohn.**

Extra-Blatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Gubenstock usw.

Dienstag, den 20. Oktober 1914, vormittags $\frac{1}{8}$ Uhr.

Ein englisches Unterseeboot vernichtet.

(Amtlich.) Berlin, 19. Oktober. Das englische Unterseeboot 3 ist am 18. Oktober nachmittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes

(gez.) Behncke.

(B. T. B.)

A

für

Begru
des „J
humori
Expedi

M

In
bein) und
ausgedr
Dr

Die

Ein

Die

Die
richt dam
von Loth
erstrecke
gehungs
Deutschla
Mehr kan
schung:
verbündet
sorten ge
gehen tra
Umgehun
Schwimm
Verlänger
Linien d
recht ge
neutraler
Lage im
sagen:

spont
melde
lager
der
Fran
kirche
deren
ind.
de n
mee,
ende
wurde
werde
linter
franz
Abzu
räum
logne
abtei
werpe
unbre

melde
fr a n
Stell

Wie
nahme Ar
haben, ge
nach der
zu gemelt
R o t
gen zupol
tet, nach

Wir
französisch
Frankreid
den natür
sehen:

Par
det sich
der amitt
man mög
verbreiten

Ware
schauplay
booten zu
zeichnen,
weht ist:

(Amtl
liche